



WOODSTOCK WAR EINMAL

Endlich Zeit für
Miller Anderson –
die starke Stimme
des Blues, Rock
und Folk

Text: Birgit Compin
Foto: Detlef Güthenke

Finger hoch, wer sich noch an T. Rex erinnern kann! Die einen werden jetzt vermutlich an die berühmte Echse im Film Jurassic Park erinnert, die anderen das Kürzel zunächst einmal googeln müssen, doch die, die ich meine, wissen, wovon die Rede ist. Während die einen sehr jung bis etwas älter sind, wähnen sich die anderen in diesem Moment vermutlich steinalt. Doch lasst mal gut sein! Denn genau ihr habt schon so viel Gutes gesehen und gehört. Als ihr aufgewachsen seid, schufen begnadete Musiker unvergleichliche Musikstücke und -genres, die wohl so nie wieder in der Masse hintereinander Musikgeschichte schrieben. Freut euch einfach, dass ihr dabei wart. So wie Miller Anderson übrigens, der Woodstock überlebte und, obwohl noch ein bissel älter, unverschämt jung geblieben ist.

Ich selbst hebe die Hand, denn T. Rex war meine Kinderzimmer-Poster-Band! Ja, sie war sicherlich nicht die beste, aber eine Zeit lang meine liebste Gruppe. Wenn ich diese Glamrock-Jungs auf dem Foto an der Wand kleben sah, konnte ich mich wirklich nie entscheiden: Sollte ich nun dem charismatischen Sänger und Gitarrist Marc Bolan mein kindliches Herz schenken oder lieber dem coolen Schlapphutträger und Perkussionist Mickey Finn? „Besser wäre Marc gewesen“, sagt Miller. „Mickey, das musst du wissen, nahm einfach zu viele Drogen.“

Wir sitzen in der Parkhotel-Lobby in Gütersloh. Morgen tritt Miller Anderson mit Band bei der „Woche der kleinen Künste“ auf – und er wird den Platz adeln. Nicht, weil er ziemlich genau vor 50 Jahren auf der Woodstock-Bühne stand. Auch nicht, weil er den Besuchern einen Teil des Original-Woodstock-Sets gönnt, sondern,

weil er diese einzigartige klare Stimme besitzt und seine feinfühligsten Songs durch die eigene Band einen ganz besonderen Kick erhalten.

Draußen ist es sonnig und heiß, hier drinnen wunderbar kühl. Wir reden über Miller und seine knapp 60-jährige Karriere, natürlich über sein Leben als Woodstock-Veteran und wir reden über Miller als Songwriter. Er zückt sein Handy, öffnet damit seinen Bilderschatz und zeigt mir seine Welt. Ich sehe seine Frau, die beiden Kinder und die Enkel. Ich sehe ihn mit befreundeten Musikern, jungen und alten – und mit denen, die schon lange nicht mehr da sind. „Hier bin ich mit Marc zu sehen. Kennst du Marc?“ Oh, ja!

Ein gutes Jahr mit Marc

1976 sollte Marc Bolan mit seiner Band T. Rex bei der britischen TV-Show „Top of the Pops“ als erster Act überhaupt live auftreten. Das sonst übliche Playback war also Geschichte und für die Live-Performance brauchte Marc einen zweiten Mann an der Gitarre. So kam der 31-jährige Miller ins Spiel. Wie war Marc denn so? Das möchte das kindliche Herz in mir wissen. „T. Rex war nicht die Musik, die ich hörte“, gibt Miller zu, „aber die Songs waren Ohrwürmer.“ Auch wenn Marcs Talente überschaubar waren, hatte er dieses gewisse Etwas. „Er war klein und zierlich, aber du musst nicht groß sein, um ein Star zu sein“, sagt Miller. Marc konnte sehr nett und freundlich sein: „Er war ein völlig normaler Junge, kam aber jemand Wichtiges wie David Bowie herein, wurde er schlagartig zum Popstar mit all diesen typischen Allüren.“ Dann war da sein krankhafter Ehrgeiz, immer der Beste sein zu wollen. „Damals habe ich oft Cartoons gezeichnet. Marc sah das und zeichnete natürlich auch etwas, gab es mir und fragte, was ich davon hielte. Ich sagte: ‚Das ist toll, Marc.‘ Aber nicht eines davon war gut. Wenn er wegschaute, schmiss ich sie weg. Heute hätten sie vermutlich einen großen Wert.“ Als Miller Mitte 1977 die Band verließ, sah er Marc zum letzten Mal. Nur ein paar Wochen später kam der nicht mal 30-jährige Sänger bei einem Autounfall ums Leben.

„Melting Pot“ London

Geboren wurde Miller Anderson 1945 im schottischen Houston. In den 1960er-Jahren spielte der Blues- und Rockmusiker im überbrodelnden „Melting Pot“ London und gehörte zur britischen Musikszene, die als Ursuppe so vieler legendärer Bands galt. Er war Bandkollege von Roger Chapman. Mit „Mott the Hoople“-Frontmann Ian Hunter verbindet ihn eine lange Freundschaft. Genauso wie zu Deep-Purple-Gründungsmitglied Jon Lord, mit dem er bis zu dessen Tod zusammenarbeitete. 1968 wurde Anderson Hauptsongwriter, Gitarrist und Leadsänger der Keef Hartley Band – ein Job, wie gemalt für Miller, denn Bandleader wollte er nie wirklich sein. Er war nicht der Typ, der sich um Administratives kümmerte, ohne das auch die talentierteste Band nicht überleben konnte. So etwas überließ er dem Chef Keef Hartley. Im Laufe der Jahre war Miller für die wichtigsten fünf Alben der Band verantwortlich. Dass er damit den Zeitgeist traf, zeigte sich schon ein Jahr nach der Bandgründung: Man bot ihnen eine erste USA-Tour an – und die begann mit einer Legende.



WIR SITZEN IN DER PARKHOTEL-LOBBY IN GÜTERSLOH. MORGEN TRITT MILLER ANDERSON MIT BAND BEI DER „WOCHE DER KLEINEN KÜNSTE“ AUF – UND ER WIRD DEN PLATZ ADELN. NICHT, WEIL ER ZIEMLICH GENAU VOR 50 JAHREN AUF DER WOODSTOCK-BÜHNE STAND. AUCH NICHT, WEIL ER DEN BESUCHERN EINEN TEIL DES ORIGINAL-WOODSTOCK-SETS GÖNNT, SONDERN, WEIL ER DIESE EINZIGARTIGE KLARE STIMME BESITZT UND SEINE FEINFÜHLIGEN SONGS DURCH DIE EIGENE BAND EINEN GANZ BESONDEREN KICK ERHALTEN.



Im Schlamm von Bethel

Viel ist in den vergangenen Monaten über das Woodstock-Festival berichtet worden, das im August 50 Jahre alt wurde: drei Tage Musik ohne Ende, die wichtigsten Bands ihrer Zeit, knapp 500.000 Menschen, Hippies und Flower Power, Love, Peace and Happiness, Regen und Schlamm, umgestoßene Zäune, wenig Essen und Getränke, kaum Toiletten, Chaos ohne Ausschreitungen, die Geburt der Mutter aller Festivals. – Wie hast du Woodstock erlebt, Miller, frage ich. „Wir hatten keine Ahnung, was uns erwartete und mussten mit dem Helikopter zum Gelände fliegen“, antwortet er. „Als wir ankamen, sah dieser Schlamm unter uns aus wie eine Müllhalde, in die man Menschen hineingeworfen hatte. Wir landeten und das Chaos war wirklich erschreckend. Als Musiker auf der Bühne und Backstage waren wir versorgt, nicht aber die Menschenmassen drum herum. Seit die Zäune eingegraben waren, wurden sie immer mehr. Ich wollte nur noch raus aus dem Wahnsinn.“

ES WAR SAMSTAG, DER 16. AUGUST 1969. DIE KEEF HARTLEY BAND TRAT AUF IN EINEM ORT NAMENS BETHEL IM US-BUNDESSTAAT NEW YORK, VOR IHNEN DIE NOCH UNBEKANNTEN SANTANA UND JOHN SEBASTIAN. CANNED HEAT, GREATEFUL DEAD, JANIS JOPLIN, SLY & THE FAMILY STONE, THE WHO UND JEFFERSON AIRPLANE SOLLTEN AN DIESEM ABEND NOCH FOLGEN. ES WAR DER ZWEITE TAG EINES OPEN-AIR-FESTIVAL NAMENS „THREE DAYS OF PEACE & MUSIC“.



Es war Samstag, der 16. August 1969. Die Keef Hartley Band trat auf in einem Ort namens Bethel im US-Bundesstaat New York. Vor ihnen die noch unbekannteren Santana und John Sebastian. Canned Heat, Grateful Dead, Janis Joplin, Sly & the Family Stone, The Who und Jefferson Airplane sollten an diesem Abend noch folgen. Es war der zweite Tag eines Open Air-Festival namens „Three Days of Peace & Music“.

„Nach dem Gig war ich heilfroh, all das verlassen zu können. Wir tourten durch die USA. Ich hätte das Desaster völlig vergessen, wenn nicht ein paar Monate später alle Welt von „Woodstock“ gesprochen hätte. Da dämmerte mir, dass ich dabei gewesen war.“ Das Chaos hatte einen Namen und Miller dachte: „Die verherrlichen eine Situation, die jederzeit gefährlich hätte kippen können.“ Für ihn, so erzählt er mir, war es ein Tag im Schlamm, der ihn eher an große Schlachten erinnerte als an ein Festival, an etwas, das man überleben konnte, doch in dem Moment, in dem man drinsteckte, nicht sicher war, ob es auch gelang. „Und deshalb“, so Miller, „würde ich sagen: Ich habe Woodstock überlebt.“

Nix für die Ewigkeit

Es ist schade, dass Miller in dieser Legende nicht wirklich vorkommt. Bereits einen Tag zuvor wollte ein Kameratime Aufnahmen von der Band machen. Jimi Hendrix, Ten Years After oder Joe Cocker waren damit einverstanden. Doch der übereifrige Manager der Keef Hartley Band verlangte Bares – und das war es. Das Team drehte sich um



Miller Anderson mit seiner Band auf der Bühne der „Woche der kleinen Künste“ im August 2019.

MIT MILLER ÜBER ALL DAS ZU SPRECHEN, IST WUNDERBAR, DENN ER ERZÄHLT ANEKDOTENREICH UND AUTHENTISCH. ER UNTERMALT SEIN LANGSAM UND BEDÄCHTIG GESPROCHENES SCHOTTISCH MIT GESTEN UND IST EINFACH NUR UNVERFÄLSCHT, OFFEN UND HERZLICH. LÄNGST HAT SICH IN MILLERS LEBEN SO EINIGES GEDREHT. SEIT 2006 GIBT ES ENDLICH AUCH DIE MILLER ANDERSON BAND; SEIT VIER JAHREN IST ER MIT DER FORMATION STÄNDIG UNTERWEGS – UND ER HAT DAMIT NOCH VIEL VOR.

und ging. Den späteren Auftritt nahm es gar nicht mehr wahr. So sind die Engländer weder im Film noch auf den Alben zu finden. „Stell dir nur vor, wir wären zu sehen gewesen und berühmt geworden“, erträgt Miller das Schicksal mit seiner typischen Art von Galgenhumor.

Mann für berühmte Fälle

Miller also überlebte recht gut, startete allmählich seine eigene Karriere und nahm erste eigene Alben auf. Er heuerte bei Savoy Brown an und bei T. Rex. Mit Donovan zog er samt Familie in die USA und wieder zurück. Er arbeitete mit Chris Farlowe und Pete York. Als Sänger und Gitarrist der Spencer Davis Group ersetzte seine Stimme würdig 25 Jahre lang die von Vorgänger Steve Winwood. Von 2012 bis 2015 spielte Miller in der Hamburg Blues Band. Obwohl also ständig als Gitarrist und Sänger von vielen Musikern gebucht, wurde aus ihm nie der bekannte Frontmann. Dabei veröffentlichte er diverse Soloalben, die allesamt großartige Kritiken einfuhren. So

wurde das 2008 entstandene Album „Chameleon“ im Magazin „Good Times“ zum „Album des Jahres“ gekürt.

Mit Miller über all das zu sprechen, ist wunderbar, denn er erzählt anekdotenreich und authentisch. Er untermalt sein langsam und bedächtig gesprochenes Schottisch mit Gesten und ist einfach nur unverfälscht, offen und herzlich. Längst hat sich in Millers Leben so einiges gedreht. Seit 2006 gibt es endlich auch die Miller Anderson Band; seit vier Jahren ist er mit der Formation wieder unterwegs – und er hat noch viel vor damit.

Livin' on the Isle of Cumbrae

„Through The Mill“ ist Millers Studioalbum von 2016 – der Titel ein Wortspiel, denn Mill steht als Kürzel sowohl für ihn als auch für das englische Wort von „Mühle“. Auch hier sind es diese ungeheuer einfühlsamen Songs, die den Hörer fesseln, so wie „The Island Let Yourself Go“. Von welcher Insel sprichst du da, Miller? „Es geht um ‚The Isle of Cumbrae‘ in Schottland, auf der ich mit meiner Frau Fiona lebte.“ Miller beginnt leise zu singen: „When the sun ist hot and the sky is blue.“ Doch wer denkt, der Text handelt von der Karibik, irrt. „Ich singe über diese westschottische Insel, die meist verregnet und dunkel ist, trotzdem hatten wir dort eine gute Zeit.“ Miller hatte damals genug vom Musik-



Einmal Woodstock, immer Woodstock? Bestimmt nicht! Seit Jahren ist die Miller Anderson Band mit ihrem beeindruckenden eigenen Repertoire auf Europas Konzertbühnen unterwegs. Auch ein neues Album ist für 2020 geplant.



DA IST SIE WIEDER, DIESE STIMME, SO VOLL UND KLAR, KRAFTVOLL UND IMMER NOCH SO UNGEMEIN FESSELND WIE EH UND JE.

business, war müde und wollte sich ausruhen. „Aber weißt du, was passierte? Deep Purple bot mir eine Welttournee an. Andere wollten mit mir zu Auftritten in Thailand und Japan. Ehrlich, sobald ich auf diese Insel zog, häuften sie die Anfragen und ich sagte: „Ja, klar.““ Fiona blieb allein auf dieser düsteren Insel zurück. „Miller, sagte sie, wir wollten hier gemeinsam und in Ruhe leben. Jetzt sitze ich hier und du bist ständig unterwegs.“ Schottland, sagt er, sei ein wunderbares Land, wenn die Sonne scheine, „aber meist schaust du aus dem Fenster und siehst Menschen mit Regenschirmen am Haus vorbeiziehen. Das ist nicht schön.“ Zwei Jahre lebten sie dort, dann zogen sie fort, in die Nähe von Brighton, „where the sky is blue“ und wo sie heute noch wohnen.

Mitten ins Herz

Millers Songs beschreiben, was ihn bewegt, etwas, das in der Welt geschieht, das er hört, sieht oder liest und ihn zum Nachdenken bringt. „Where Is Your Heart“ ist so ein Song: „Ich schaute fern und sah all die Flüchtlinge da liegen, ertrunken und aufgebahrt an den Stränden, dazwischen viele Kinder. Das traf mich ins Herz. Ich schrieb diesen Song sehr schnell, denn wenn du eine Inspiration hast und willst sie umsetzen, dann musst du schnell handeln – das ist ja nicht nur in der Musik so.“ Viele Songs von Miller sind so entstanden, egal, ob für Keef Hartley, all die anderen Bands oder seine eigenen Titel.

„Mach mal was Richtiges“

„Ich bin wirklich glücklich, machen zu können, was ich tue“, sagt der heute 74-Jährige. Seit seinem 15. Lebensjahr spielt er in Bands. „Ich bin immer noch dabei und musste nie einen dieser typischen Nine-to-five-Jobs annehmen.“ Doch sein Vater, so erzählt er, sah das ganz anders. „Eines Tages kamen meine Eltern zu Besuch und wir gingen mit der Familie spazieren.“ Miller hatte bereits zwei Alben mit der Keef Hartley Band gemacht, war im TV aufgetreten und kam gerade zurück von einer Tour durch die USA und Europa. „Als mein Vater meinen kleinen Sohn vor uns betrachtete, sah er mich an und fragte: ‚Willst du nicht endlich einen richtigen Job annehmen?‘ Stell dir das mal vor: Ich war in der ganzen Welt unterwegs – und er dachte so was!“ Miller war damals 24 Jahre alt.

Viele neue Ideen und eine alte Weise

Jetzt ist die Miller Anderson Band auf vielen Woodstock-Revival-Festen zu sehen, doch bald steht ein neues Album auf dem Plan. „Wir haben noch nicht angefangen, aber die Ideen liegen auf dem Tisch. Wir werden ein paar neue Akustik-Gigs einbauen, genauso wie etwas Altes, so in der Art“, sagt Miller und zückt nochmals sein Handy. „The Wild Mountain Thyme“, höre ich, eine alte, irisch-schottische Weise, gecovert von vielen Musikern, doch hier gesungen von Miller, gespielt auf der Akustikgitarre, irgendwann und irgendwo bei einem Auftritt. Da ist sie wieder, diese Stimme, so voll und klar, kraftvoll und immer noch so ungemein fesselnd wie eh und je. //